

Interessengemeinschaft Vorsicht-Hochspannung Dortmund-Süd

c/o Schneiderstr. 50, 44229 Dortmund, Tel. 0231-737168



Bürgerinitiative Pro Oespeler Lebensraum e.V.

c/o Judith Zimmermann
Rhönweg 5, 44149 Dortmund
0231/656687

E-Mail: Birnbaumskamp@gmx.de, www.pro-oespel.de



Einige Informationen zu den Emissionen von Hochspannungsfreileitungen

Hochspannungsleitungen sind großflächig umgeben von elektromagnetischen Wechselfeldern. Ihre Ausdehnung und Intensität hängt wesentlich ab von der Auslastung der Leitung, also der Stromstärke. Elektromagnetische Wechselfelder lassen sich nicht abschirmen – im Gegensatz zu elektrischen Feldern.

Die elektromagnetischen Felder werden gemessen in Mikrottesla (MT). 1996 wurde in Deutschland unter der Umweltministerin Angela Merkel der zulässige Grenzwert festgelegt: 100 Mikrottesla. 100 MT soll der menschliche Körper bei Dauerbelastung angeblich aushalten. Darum gibt es seit langem Streit.

Am 03.11.04 berichtete die britische Zeitung "Morgen" über eine große britische Studie, die bis dahin nicht veröffentlicht wurde. Bei der Studie wurden die Gesundheitsdaten von 35 000 Kindern untersucht, die an Krebs erkrankt waren. Die Wissenschaftler stellten fest, wie weit sie von Hochspannungsleitungen entfernt lebten. Man fand heraus: unter Hochspannungsleitungen steigt das Krebsrisiko bei Kindern um 100 Prozent. In dem Gefahrenbereich von 100 m verdoppelt sich bei unter 15-Jährigen das Risiko an Leukämie zu erkranken. 500 Kinder erkranken jährlich in Großbritannien an Blutkrebs, 20 - 30 % gehen schätzungsweise auf das Konto von starkem Elektrosmog. Auch andere Krebsarten und Missbildungen während der Schwangerschaft können die Auswirkungen von starkem Elektrosmog sein.

Unter anderem stellte Prof. Erich Wichmann – Chef des Forschungszentrums für Umwelt und Gesundheit (GSF) - eine Studie vor, wonach sich das Leukämierisiko bei Kindern in einer Gefahrenzone **oberhalb von 0,4 Mikrottesla** verdreifacht.

Weitere Untersuchungen bestätigen, dass Kinder, die in den ersten fünf Lebensjahren in einem Abstand von bis zu 300 m von Hochspannungsleitungen aufgewachsen sind, ein 500 %ig höheres Risiko haben, später an bestimmten Krebsarten zu erkranken.

Darüber hinaus erhöhen elektromagnetische Felder das Alzheimer-Risiko und die Gefahr, an Parkinson zu erkranken. Diese Gefahr erkennen die Weltgesundheitsorganisation WHO und das Bundesamt für Strahlenschutz BfS schon bei gering erscheinenden Dauer-Emissionen von 0,2 bis 0,4 Mikrottesla.

Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) weist anhand eines internationalen Vergleichs nach, dass der deutsche Strahlungsmaximalwert von 100 MT dem internationalen Standard nicht standhalten kann.

Demnach ist der deutsche Grenzwert viel zu hoch – und zwar um den Faktor 200 bis 400!

Die Grenzwerte für die magnetischen Felder sind z. B. mit 0,2 MT in Schweden, 0,4 MT in den NL, 0,5 MT in GB und 1 MT in der Schweiz deutlich niedriger. So auch der EU-Vorschlag mit 0,25 MT und das deutsche Energieleitungsausbaugesetz mit 0,15 – 0,2 MT.

Auch die **Abstandsvorschriften zur Leitungsmittle** sind häufig niedriger als hierzulande: NRW: 10 – 40m): EU-Umweltausschuss: 180m, Schweden: 200m, NL: 160m, GB: 150m, dt. Energieleitungsausbaugesetz: 200-400m.

Sehr erfreulich ist, dass die Stadt Dortmund sich seit dem Jahr 2011 diesem Problem stellt.

Mehrfach wurde von der Stadt auf die Bedenken von WHO und BFS hingewiesen: d.h. auf mögliche gesundheitliche Gefahren schon ab „geringen“ Feldstärken von 0,25 MT. Die Stadtverwaltung hat nun ein Untersuchungsprogramm nach EU-Umweltforderungen aufgelegt und festgestellt: In der fraglichen Zone von 180 m links und rechts der Hochspannungstrassen – bei angenommenen 0,25 MT - leben über 38.000 Menschen.

Das Problem: so richtig ernst scheint die Stadt ihre eigenen Aussagen nicht zu nehmen. Es gilt noch immer der NRW-Abstandserlass für Baugebiete von 10 m bei 110 kV-Leitungen und 40 m bei 380 kV-Leitungen. Dabei wird plötzlich wieder von einer problemlosen Feldstärke von 10 MT ausgegangen! Unter den Tisch fallen dabei die fatalen Bau-Sünden der jüngsten Vergangenheit (z.B. Feldbank in Wellinghofen oder Pferdewiese in Benninghofen), aber auch etwa die aktuellen Bauplangebiete Steinsweg oder Bergfeld. Die Stadt hält sich somit nicht an die eigene Gefahrenanalyse und scheint das 40fache des EU-Umwelt-Grenzwertes zuzulassen!

Wir erwarten stattdessen:

- Wesentlich größere Abstände (Orientierung am EU-Umweltgrenzwert) zwischen Wohngebieten und Hochspannungsfreileitungen; andernfalls Trassenänderung bzw. Erdverkabelung.
- Freiwillige Selbstverpflichtung der Stadt, solche Gefahrengrenzen einzuhalten.
- Dies gilt für Bestandsleitungen und existierende Wohnsiedlungen, vor allem aber für neu zu bauende Leitungen bzw. Wohngebiete.
- Erstellung eines Dortmunder Krebsatlas.
- Unabhängige und objektive Information der Bevölkerung.